

Andacht 232 - Leseblatt – 17.11.2024 - vorletzter

Geläut und Wochenpsalm 50

Psalm 50 zitiert einen Vorschlag Gottes zur Konfliktlösung unter uns Menschen: „**Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.**“ (V23) – ihm und all seinen Kontrahenten.

Liedvers

Manchmal feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung.
Waffen werden umgeschmiedet und ein Friede ist da.
Manchmal feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung.

Andacht über Römerbrief 14, 7-13

Der „Große Fritz“ dachte über Menschen nichts Gutes. Jedoch über seine 80 Hunde: er nahm seine Lieblingshunde mit in sein Bett; starb einer, wurde er aufgebahrt. Erst 200 Jahre nach seinem einsamen Tod wurde er zu den Gräbern seiner Hunde in Sanssouci umgebettet. Nie mehr getrennt! Was für eine unsterbliche Liebe! Der „Große Fritz“ ist ein Beispiel für einen Menschen, der sich nur selber lebt und nur sich selber stirbt. Dennoch will Paulus mit dieser Warnung die Christen Rom besänftigen, die sich wie zwei Hundemeuten erbittert balgen.

Ihre Streitthemen waren einmal „Freiheit kontra Tradition“ und zum andern „Genuss kontra Askese“. In der Metropole feierten viele Religionen ihre Fest- und Feiertage oft provokativ. Die Christen den Sonntag, die Juden den Sabbat, heute kämen die mit dem Freitagsgebet noch dazu. Viele Juden hatten sich christlich taufen lassen, behielten aber streng ihre Feste bei: Jom Kippur, Laubhütten, Passah. Darüber spotteten viele Christen, im Gegenzug fanden die ehemaligen Juden das Pfingstfest komisch, Weihnachten skurril und Jesu Karfreitag peinlich. Andere stritten sich knochenhart um fleischhaltige kontra vegetarische Ernährung. Beide fanden ihre als schöpfungsnah, ja beinahe als Gottesdienst. Der Ernährungsstreit um Genuss oder Askese zerlegte die Community zusätzlich zur Kalenderobservanz. Und im „battleground“

bekriegten sich auch noch die Angepassten mit den Verweigerern der Cäsaren-Beweihräucherung. Was für eine ruinöse Streitkultur!

Paulus kannte sie nur vom Hörensagen, dennoch schrieb er in seinem Vorab-Brief einen starken Appell: „**Hört auf, denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.**“ Das ist ein vollmundiges Bekenntnis, ist aber nur begrenzt hilfreich, weil ziemlich überirdisch. Der Auferstandene herrscht souverän, ja - aber wie löst er den jetzigen Zoff unter uns auf? Erst wenn die Hälfte der Streitparteien tot ist?

Wenn ich diese Paulusverse anlässlich eines Sterbefalles zitiere, spüre ich die Hoheit dieses Bekenntnisses, aber auch den riesigen Abstand zur anstehenden Trauerarbeit. Ja, auch mein einziger Trost im Sterben und im Leben ist meine Zugehörigkeit zu Christus, aber ich finde einige Seligpreisungen besser streit-auflösend. zB. „**Die den Frieden stiften, werden Söhne und Töchter Gottes genannt!**“ – Das ist doch eine bessere Verheißung und Anbindung, als dass ich im Rechthaben hundeelend zugrunde gehe. Amen

Liedvers:

Manchmal feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung.
Waffen werden umgeschmiedet und ein Friede ist da.
Manchmal feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung.

Text: Alois Albrecht; Melodie; Peter Janssens; Einspielung: Manfred Mielke

Geläut und Segen

Der Segen ist eine Brücke hin und her zwischen unserer Streitlandschaft und dem Reich der Himmel. Einerseits werden wir ermuntert zur Sehnsucht, andererseits zur Friedfertigkeit. Mit diesem Gedanken grüße ich Sie, bis zur nächsten Konfliktbeilegung, Ihr Manfred Mielke